

L03829 Theodor Herzl an Arthur Schnitzler, 19. 5. 1893

„NOUVELLE PRESSE LIBRE
D^R TH. HERZL

8, Rue de Monceau
19. V. 93

Mein lieber Freund!

5 Verzeihen Sie, dass ich erst heute antworte, und dass ich Ihren freundlichen Wunsch nicht erfülle.

Wie ernst muss es mir mit meinem Entschlusse sein, meine Theaterstücke begraben sein zu lassen, wenn ich sie selbst auf Ihre liebe und unter solchen Umständen wiederholte Aufforderung nicht hervorhole. Ich will wirklich nichts mehr von mir wissen. Wo sind Sie im Sommer? Ich werde meine wenigen Urlaubs-
10 wochen heuer in Oestreich zubringen. Ich erwarte die Entbindung meiner Frau. Sobald sie wieder reisefähig ist bringe ich sie mit meinen drei Kindern nach Baden bei Wien zum Sommeraufenthalt. Ich könnte für meine müden Nerven zwar Gebirgsluft brauchen muss aber das Opfer bringen nach Baden zu gehen, da meine Frau das Bedürfnis hat mit ihrer Familie zusammen zukommen. Wenn
15 ich weiss wo Sie sind drücke ich Ihnen im Vorbeigehen die Hand.

Leben Sie wohl und schreiben Sie!

Ihr herzlich ergebener

Th. Herzl

© CUL, Schnitzler, B 39.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 908 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »9«

4 *heute antworte*] Herzl hatte bereits sechs Tage zuvor am 13. 5. 1893 eine Antwort verfasst, diese aber nicht abgesandt. Der nicht verschickte Brief (1 Blatt, 3 Seiten, schwarze Tinte, lateinische Kurrent; mit Bleistift beschriftet: »Brief an Schnitzler«, mit Bleistift von Leon Kellner Markierung von Stellen für die Publikation) befindet sich in Herzls Nachlass in Jerusalem. Der Brief enthält, anders als der später versendete, eine Reflektion über Herzls Selbstverständnis als Theaterautor und Journalist: »NOUVELLE PRESSE LIBRE / 8, Rue de Monceau / D^R TH. HERZL / Mein lieber Freund! / Wie ernst muss es mir mit meinem Entschlusse sein, meine Theaterstücke begraben sein zu lassen, wenn ich sie selbst auf Ihre liebe und unter solchen Umständen wiederholte Aufforderung nicht hervorhole. / Verzeihen Sie es mir, aber ich will nichts mehr von mir wissen. Ich bin nur mehr Journalist. Ich gehe als Comfortabelpferd in der Gabel, und nur wenn eine Militärmusik vorüberspielt, mache ich einige komisch aussehende Tanzschritte. / Ich glaube, Ihnen das schon einmal auseinandergesetzt zu haben. Es ist weniger Verdruss über meine Misserfolge, über die wegwerfende Behandlung, die mir von der Kritik zu theil wurde – denn was sie loben macht ihren Tadel werthlos – als Reue über meine frühere leichtsinnige unkünstlerische und erfolghascherische Production. Zur Strafe habe ich mich eingemauert und begraben. Aber wäre ich frei, hoffnungsvoll wie in meiner Jugend, könnte ich dichtend in irgend einer angenehmen Landschaft herumwandeln – ich glaube, ich schriebe doch nichts mehr fürs Theater. Ich glaube, ich würde still in mich hineinraisonniren und lächeln und empfände nicht das Bedürfniss dem Premièrenpublicum von Wien oder Berlin oder irgend einer anderen Stadt sein Händeklätchen herauszulocken. / Ich glaube es am 13 mai 893 wie nun schon ununterbrochen. Die Stimmung ist so dauerhaft, dass sie wol schon die defini-

tive ist. / Sie aber sollen schreiben. Jetzt auch, weil es beitragen wird, Sie zu trösten. Was haben Sie in der Arbeit? / Im Sommer, lieber Freund, komme ich auf ein paar Wochen nach Oestreich, nach Baden bei Wien: Wir erwarten die Entbindung meiner Frau von Stunde zu Stunde. Sobald sie reisefähig sein wird begleite ich sie mit meinen drei Kindern nach Baden. Kinder sind noch das beste Mittel, uns zu perpetuieren. / Ich würde mich, wie Sie sich denken können sehr freuen, Sie zu sehen, wenn ich nach Oestreich komme, und mit einem Freund zu plaudern, den ich erst gewann, als wir nicht die Möglichkeit hatten, miteinander zu verkehren. / Wer weiss übrigens? Das ist vielleicht die beste Grundlage einer Freundschaft / Ich grüsse Sie herzlich ihr aufrichtiger / Th Herzl / 13/5 893«

¹⁰ *die Entbindung*] Am 20. 5. 1893 kam die dritte Tochter Margarethe, genannt Trude, zur Welt.